

Erstkommunion in St. Viktor – 29. Mai 2025 – Christi Himmelfahrt

Lesung: Apostelgeschichte 1,1-11 Evangelium: Lukas 24,46-53

„Ihr sollt meine Zeugen sein bis an die Grenzen der Erde“, so sagt Jesus in der heutigen Lesung zu seinen Jüngern. Und im heutigen Evangelium konnten wir hören: „Allen Völkern wird man verkünden, sie sollen umkehren. Ihr seid Zeugen dafür.“

Liebe Kommunionkinder, liebe Schwestern und Brüder!

Sowohl in der Lesung wie auch im Evangelium ist von „Zeugen“ die Rede. „Ihr seid meine Zeugen“, erinnert und ermuntert Jesus seine Jünger.

„Zeugen“ kennen wir aus dem Krimi. Oder aus dem Gerichtssaal. Der Zeuge soll aussagen, was er gesehen hat. Was er miterlebt hat. Nicht, was er meint oder vermutet oder wünscht, wie es gewesen sein könnte. Ein Zeuge soll etwas anschaulich machen, damit die anderen sich das vorstellen können: der Vernehmungsbeamte oder der Richter. „Zeugen“ hat mit „zeigen“ zu tun – mit vorstellbar machen.

Der Zeuge wird benötigt, weil er eine Sache gesehen und erlebt hat, die es zu klären gilt. Es gibt auch den „Zeitzeugen“, der seine Erinnerungen schildert. In der letzten Woche hat ein altes Ehepaar vor Jugendlichen des Annette-von-Droste-Hülshoff-Gymnasiums erzählt, wie sie das Kriegsende erlebt haben. Dann haben jüngere Menschen, die das damals nicht erlebt haben, eine Vorstellung. Wie gesagt: „Zeugen“ hat mit „zeigen“ zu tun – mit vorstellbar machen.

Und Jesus sagt den Jüngern – und damit uns allen –, dass sie auch „Zeugen“ sein sollen. Sie sollen von ihrer Freundschaft mit Jesus berichten, damit andere Menschen eine Vorstellung davon bekommen, wie gut Gott ist; wie gut er es mit uns Menschen meint. Das soll man sich vorstellen können; davon müssen die Menschen ein Bild haben, einen Eindruck. Deshalb: „Ihr seid meine Zeugen bis an die Grenzen der Erde.“

Zeugnisse für Jesus gibt es so viele verschiedene, wie es Menschen gibt. Jeder von uns ist auf andere Weise Zeuge. Aber es gibt auch das gemeinsame Zeugnis. Dass die Zeugenaussage durch viele Menschen gemacht wird.

Ich möchte drei Beispiele nennen.

1.) Das erste Beispiel: Der Bau einer Kirche. Das ist seit Jahrhunderten ein starkes Glaubenszeugnis – dass Christen schöne und prachtvolle Gebäude errichtet haben, in denen sie Gott loben und ehren wollten. Wie etwa diese Kirche, St. Viktor: Der gewaltige Turm ragt hoch in den Himmel, ist von weither ein Hinweis, ein Zeugnis des Glaubens. In jedem unserer Städte und Dörfer ist die Kirche eigentlich das größte Gebäude; der Kirchturm mit dem Kreuz oder mit dem Hahn überragt alle Dächer. Das festliche Glockengeläut dringt vom Kirchturm aus in alle Winkel und Häuser eines Ortes. Ein Zeugnis der Glaubens vor dem ganzen Ort.

2.) Das zweite Beispiel: Das Innere einer Kirche. Jede Kirche – von der kleinsten Kapelle bis zur größten Kathedrale – hat den Zweck, dass sich Menschen hier versammeln, um den Auftrag Jesu zu erfüllen: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ Kirchen wurden gebaut und werden gebraucht, damit die Mahlgemeinschaft sich um den Altar versammeln kann. Damit sie den Glauben miteinander teilen; damit sie sich beim Beten und Singen gegenseitig unterstützen; damit sie gemeinsam das Wort Gottes hören. Die Kreuze und Bilder, der Taufbrunnen und der Tabernakel, die vielen anderen Kunstwerke – sie bezeugen und *zeigen* dieses gemeinsame Tun; sie geben Auskunft über unseren Glauben. Aber auch die Gebetbücher, die Kniebänke, der Blumenschmuck oder der Gong der Messdiener: Viele kleine Zeugnisse des Glaubens für alle Besucher einer Kirche.

3.) Jetzt könnte man sagen: Der Bau einer Kirche, der ist doch Jahrhunderte alt! Was hat das mit *heute* zu tun? Das Geschehen in der Kirche, das betrifft ja Hunderte andere auch! Wo bleibt der *einzelne* Christ? Wo bleibe *ich*? Daher mein drittes Beispiel. Der ganz persönliche Empfang der heiligen Kommunion. Darum geht es heute: um die Kommunion. Und um euch: die

Kommunionkinder. Zum ersten Mal geht ihr, die Kommunionkinder, heute zum Tisch des Herrn und damit zur „community“ mit Jesus. Ihr seid Teil der Gemeinschaft dieser Gemeinde; ihr seid Teil einer Jahrhunderte alten Tradition. Schon vor 100 oder 500 oder 1000 Jahren gingen an dieser Stelle junge Menschen zur Erstkommunion. Von der Gemeinschaft mit Christus, von der Freundschaft mit Jesus sollt auch ihr „Zeugnis“ geben. In ganz besonderer Weise am heutigen Tag. Wenn ihr eure festliche Kleidung tragt und mit Gästen und Freunden heute hierher gekommen seid. Wenn wir der Hostie liebevoll die offene Hand entgegenhalten. Wenn wir auf die Ankündigung „Der Leib Christi“ mit Freude antworten: „Amen!“

Dann *zeigen* wir etwas. Dann drücken wir etwas aus. Dann bezeugen wir unseren Glauben, unsere besondere Gemeinschaft mit Gott – eben in der heiligen Kommunion. Denn „Kommunion“ meint Gemeinschaft, community, Verbundenheit. Und dazu ermuntert uns Jesus: Ihr sollt diese Verbundenheit *zeigen*. Ihr sollt meine *Zeugen* sein – und das nicht nur in dieser Stunde, nicht nur in dieser Kirche. Nein. „Ihr sollt meine Zeugen sein bis an die Grenzen der Erde.“

Auf dem ersten Blick ist Christi Himmelfahrt ein Moment des Abschiednehmens. Beim ersten Hinhören auf die biblischen Text spüren wir Wehmut. Aber es geht in Wahrheit um Ermunterung, um Aufbruch. Deshalb heißt der letzte Satz im heutigen Evangelium: „Die Jünger kehrten in großer Freude nach Jerusalem zurück. Und sie waren immer im Tempel und priesen Gott.“ Für uns, die wir heute hier zu so einem festlichen Tag versammelt sind, kann das heißen: „Die Kommunionkinder kehren in großer Freude nach Hause und in den Alltag zurück. Aber sie sind verändert: Sie haben eine Ahnung von der Schönheit des Gottesdienstes, von der Würde ihrer Berufung. Und sie danken Gott.“ Weil sie Erstkommunion feiern: ihre Gemeinschaft mit Jesus – die Gemeinschaft Jesu mit ihnen. „Ihr seid Zeugen dafür!“

Amen.